DSFo.de
Deutsches Schriftstellerforum

Allflut

Aus der Bar lief ein Mann auf die Straße. Es war spät Abends und er ging zum Ersten, der ihm begegnete, das war ein Blinder, und sagte:" Der Wind scheint mir nicht mehr, wie an goldenen Tagen." Der Blinde sagte:" Du Besoffener Penner, Wind, goldene Tage? Verpiss dich!" Und ging schneller.
Aber der Mann war nicht betrunken, er ging fast verloren. Vor Ärzten, Gerichten, Geliebten, Obdachlosen und der heiligen Maria Mutter Gottes, er war bereit es zu bezeugen, zu verleugnen, je nach Strafe und Belohnung. Innerlich aber kannte er die harten Strahlen mit denen der Wind ihm durchs Haar gekommen war. Und immer wenn er dachte, warum nur hatte es aufgehört, so kamen seine Gedanken auf einen Punkt, eine einzelne Begebenheit seines Lebens. Da war ihm klar, da weinte er fast, mit ihren Händen ging der Wind. Das summte er später auch in ruhigen Stunden, wie die melancholischste Melodie.
Erst kämpfte er.
Eine Frau vom Duden zum Beispiel sagte, der Wind könne durchaus scheinen, lächelte dabei. Sie verstand ihn nicht.
Ein Psychologe sagte, er solle nicht hinterm Berg halten und ruhig sagen was er dachte, also erzählte er es Allen. Was soll man sagen, alleiner war er nie.
Ein Penner sagte auch, wie beiläufig, ihm wäre die Unsterblichkeit geschenkt und ein Priester, dass Gott alles vermöge, setzte aber nach:" Ob aber im Himmelreich der Wind scheint?
Er stieß in Studien auf seltsamste Phänomene, von Einem wurde gesagt, er hätte die Sonne mesmerisiert vom Anderen, er sei ein wiedergeborener Pharaon, einer sagte auch:" Vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun." Der Wind aber hatte keinem je geschienen. Auch mit Leuten die Tisch zu Stuhl sagten, hatte der Mann nichts zu tun. Beschäftigt mit allerlei Forschungen und Studien, arbeitete er dann Schicht bei MC Donalds.
Dann zweifelte er.
Ob er nicht einfach sagen sollte, der Wind hätte nie geschienen und zweifelte auch bald an sich selbst. Auch in einer Anstalten sagte man ihm:" Sag mal, was soll das denn bringen, sei doch vernünftig!"
Wo hatte der Wind denn etwas Gutes angerichtet an ihm? "
Verdammter Wind!" schrie er einmal in den Wind, wie magisch davon angezogen, dann setzte er sich.
Schleppte sich jeden Tag zur Arbeit, lebte so gut es ging, fand wieder ihn umgebende Personen, wurde ruhig und wusste manchmal selbst nicht wie glücklich er zu sein hatte.
Gegen Ende seines Lebens malte er auf eine Leinwand die Luft und erkannte... ja liebe Leser, was erkannte der Mann denn?
Zuschriften richten sie bitte an Unbekannt kürzlich verzogen, oder rufen sie an unter 0190767676 und fragen sie doch einfach mal nach Chantal, der können sie was erzählen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de